

## ZUM SCHAUEN

Sensationell gezeichnete Graphic Novel im Stil von Jules Verne: »**Humboldts letzte Reise**« von dem französischen Künstlerduo Froissard & Le Roux beginnt damit, dass ein berühmter Naturforscher im Dschungel Amazoniens verschollen ist (Knesebeck, 160 S., geb., 24,95 €).

Fortschrittsglauben, technische Innovationen und avantgardistische Kunstprojekte: Der reich illustrierte Band »**Expedition ins Glück**« von Juri Steiner und Stefan Zweifel führt in die Jahre 1900 bis 1914, als viele sich in einem »goldenen Zeitalter der Sicherheit« wähnten. Mit dem Ersten Weltkrieg zerbrach die Illusion (Scheidegger & Spiess, 208 S., br., 38 €).

Wie leben die Deutschen? Um diese Frage zu beantworten, hat der Bildjournalist Dirk Gebhardt für seinen Band »**Quer durch: Deutschland von West nach Ost**« eine Wanderung unternommen (Nimbus, 285 S., br., 29,80 €).

Eine Zeitreise durch die Saalestadt, bis ins Private hinein: Im »**Halle-Album**« von Frank Lausch kann man blättern wie in einem Familienalbum und in Erinnerungen schwelgen (Mitteldeutscher Verlag, 160 S., geb., 22,95 €).

Ein Kunstbuch für Kinder: »**Monet und seine Freunde. 13 Impressionisten, die du kennen solltest**«, in Text und Bild vorgestellt von Florian Heine (Prestel, 48 S., geb., 12,99 €).

## ZUM SCHMÖKERN

Hausarrest im Moskauer Hotel »Metropol«: Immerhin wohnt der genussfreudigen Lebemann Graf Rostov im ersten Haus am Platz, doch bleibt ihm nur der Blick aus dem Fenster, um das Bolschoi Theater und seine schönen Gäste zu sehen. Auch von den stürmischen Ereignissen des Jahres 1922 bekommt er nicht viel mit. »**Ein Gentleman in Moskau**« hat im Roman von Amor Towles allerdings bald eine Bewährungsprobe zu bestehen (List, 559 S., geb., 22 €).

Hoffnung auf eine bessere Welt: Im Roman »**Die Heimkehrer**« der ukrainisch-amerikanischen Schriftstellerin Sana Krasikov reist eine junge Frau aus Brooklyn in den 1930er Jahren per Schiff nach Russland. Viele Wünsche hat sie im Gepäck. Fast ist es zu erwarten, dass daraus Enttäuschungen werden (Luchterhand, 800 S., geb., 26 €).

Aus eigener Erfahrung geschrieben: Prof. Dr. Dr. Jan Ilhan Kizilhan, weltweit anerkannter Experte der Transkulturellen Psychiatrie und Traumalogie, kümmert sich seit Jahren um Opfer des IS. In seinem Buch »**Nachfahrt der Seele. Von einem, der auszog, das Licht zu suchen**«, das er mit Alexandra Cavelius verfasste, erzählt er auch von seiner Begegnung mit der alten Heilkunst des Iran (Europa Verlag, 420 S., geb., 22 €).

## ZUM SCHMECKEN

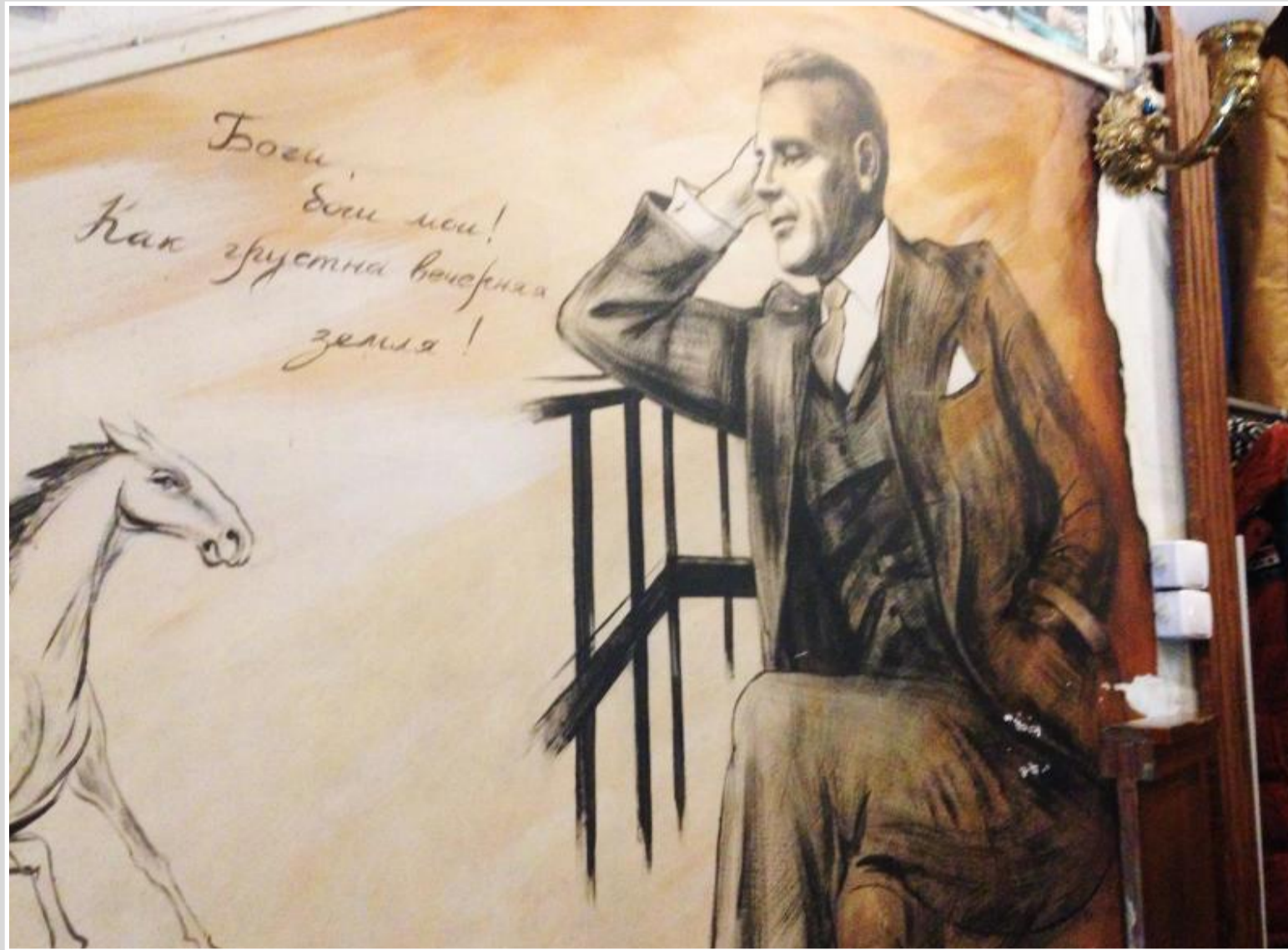
Ich tische meinen Gästen immer reichlich auf, aber stets nur mit puren Zutaten: Nach diesem Prinzip hat Pascale Naessens ihr schön illustriertes Buch zusammengestellt. »**Einfach kochen voller Genuss**« bietet »gesunde Wohlfühlküche für alle Sinne« (ZS Verlag, 240 S., geb., 24,99 €).



Rasch geschichtet, schnell geschüttelt, ob zum Lunch im Büro oder fürs Picknick im Grünen: Karin Stöttinger kredenzt »**Shaking Salad**« als Gaumenfreude und Augenweide (Brandstätter, 150 S., geb., 19,90 €).

Vielleicht mit einer guten Flasche Wein zu verschenken: »**Der kleine Weinkenner**« von Carlos Steiner bietet im Miniformat eine Menge, was man über Weinanbau und Rebsorten wissen muss (BuchVerlag für die Frau, 125 S., geb., 5 €).

## Durch Moskau mit offenen Augen



Was halten Sie von ...? Bulgakow? Keine Frage! Es war ein Erlebnis, in der Bolschaja Sadowaja 10 zur Wohnung Nr. 50 hinaufzusteigen, die im Roman »Der Meister und Margarita« eine Rolle spielt. »Was man da an den Wänden im Treppenhaus sehen kann, wäre allein schon eine Untersuchung wert«, schreibt Carsten Gansel. »Die Fans haben sie über und über mit Wünschen, Namen, Zitaten, Zeichnungen versehen.«

Wie viele Museen, wie viele Theateraufführungen hat er in Moskau besucht! Nebenbei ist er zum Kenner des Metronetzes geworden. Wie er auf eigene Faust die Stadt erkundet, hat er in diesem Tagebuch festgehalten, das vom 2. November bis 10. Dezember 2017 reicht. Beim Lesen ist man an seiner Seite, bewundert seinen Elan, wenn er zum Beispiel mit zwei sehr schweren Koffern und einem Rucksack nicht etwa ins Taxi steigt, sondern für den weiten Weg zur neuen Bleibe die öffentlichen Verkehrsmittel nutzt. Wobei die Lektüre auch dadurch besonders wird, wie sich Erlebnishafes mit Reflektiertem mischt. Wer eine Reise tut, hat bekanntlich etwas zu erzählen. Aber nicht jedem gelingt das auf belangvolle Weise. Hier aber verbinden sich Eindrücke mit Gedanken.

Ein belesener, lebenskluger Mann: Als Professor für Neuere Deutsche Literatur und Mediendidaktik an der Universität Gießen ist Carsten Gansel seit 2012 immer mal wieder in Russland gewesen. Das hing mit Heinrich Gerlachs Roman »Durchbruch bei Stalingrad« zusammen, dessen verschollen geglaubte Urfassung er im dortigen Militärarchiv fand und im März 2017 mit einem ausführlichen Nachwort bei Galiani Berlin herausgab. Er publizierte über Bri-

gitte Reimann (kürzlich hat er ihren Briefwechsel mit Wolfgang Schreyer herausgegeben), über Lessing und Fallada, Becher und Johnson, Christa Wolf, Erwin Strittmatter ... Beruflich mit Medienthemen befasst, beobachtet er genau, wie sich politische Zusammenhänge im öffentlichen Bewusstsein spiegeln. All das begleitet ihn auf seinen Wegen durch die russische Hauptstadt, gibt seinen eingängig geschriebenen Aufzeichnungen Tiefe und Komplexität.

## Was sich seit etwa 2000 in diesem Land verändert hat

Er war nicht als Tourist dort, sondern hatte an der Moskauer Universität Unterricht zu geben. Die Gespräche im Fach »Kommunikation« mit den Studentinnen dort fügten den Beobachtungen weitere Aspekte hinzu. Denn die jungen Frauen bringen ihre eigenen Sichten mit.

Muss ihnen das Hotel »Lux« ein Begriff sein? Im dortigen Gästehaus der Komintern haben Herbert Wehner und Wilhelm Pieck, Lotte und Walter Ulbricht, Becher, Bredel, Dimitroff gelebt. Gramsci, Nagy, Weinert, Friedrich Wolf mit seinen Söhnen Konrad und Markus. Und auch Waltraut Schälike, die Carsten Gansel besucht und deren Buch »Ich wollte keine Deutsche sein. Berlin-Wedding – Hotel Lux« bei mir auf dem Schreibtisch liegt. Doch zurück zu jenen jungen Frauen: Was einem persönlich wichtig ist, über-

legt Gansel, muss es für andere Generationen in anderen Ländern nicht sein, so wie überhaupt »Deutschland nicht der Nabel der Welt ist.«

»Meinst du, die Russen wollen ...« – der zugkräftige Titel des Bandes richtet sich an deutsche Leser; vornehmlich wohl an jene, die Jewtuschenkos Antikriegsgedicht kennen und die den derzeit so häufigen Russlandklischees in deutschen Medien zweifelnd, kritisch gegenüberstehen. Auch darum geht es im Tagebuch und darüber hinaus auch in einem längeren Gespräch, das Frank Wilhelm mit Carsten Gansel führte und das am Schluss des Bandes abgedruckt ist. Was er von Putin halte und von Nawalny, von der Ukraine-Krise und der Eroberung der Krim, wird er gefragt, und er antwortet ohne Ausflüchte. Spricht auch über die Ostausdehnung der NATO, über die Skripal-Affäre, zu der es in Russland sogar schon etliche Witze gibt, und über die Präsidentschaftskandidatin Jewgenija Sobotshak, die mit ihren Vorschlägen zur Privatisierung von Staatsunternehmen und zur Abschaffung des Präsidialsystems nur 1,7 Prozent der Stimmen erhielt. »Ich glaube, man muss Russland selbst bereisen. Dann wird man sehen können, was sich seit etwa 2000 in dem Land verändert hat.« Wer sich auf hiesige Medienberichte verlassen muss, dem gibt Uwe Johnsons Romanfigur Gesine Cresspahl den Rat, »eine Sache anzusehen mit allen Ecken und Kanten, und wie sie mit anderen zusammenhängt.«

Irtraud Gutsche

Carsten Gansel: Meinst Du, die Russen wollen ...? Ein Moskauer Tagebuch. Mecklenbook. 331 S., br., 17,95 €.

Foto: Carsten Gansel

Andreas Guski ist eine rundum überzeugende Dostojewski-Biographie gelungen

## Zwischen Revolte und Reaktion

Von Karlheinz Kasper

Andreas Guski, emeritierter Professor für Slawische Philologie an der Universität Basel, ist einer der besten Kenner von Dostojewskis Leben und Werk. Galt sein besonderes Interesse in Einzelstudien zunächst den Beziehungen zwischen dem Schreibprozess und den kommerziellen, pekuniären Problemen des Autors, gelang ihm hier die große Synthese: der Blick auf die Lebensbedingungen, philosophischen Intentionen, künstlerischen Konzepte, die Aussagen der Werke sowie ihre Wirkungsgeschichte.

Dostojewski habe im 21. Jahrhundert kaum etwas von seiner ursprünglichen Aktualität verloren, schreibt Guski und verweist darauf, dass die Werke des russischen Schriftstellers noch immer wunde Stellen unserer »(post)modernen« Welt treffen – »das Verhältnis von Wissen und Glauben, von Leib und

Seele, von Individuum und Gesellschaft, von Gesellschaft und Gemeinschaft, von nationaler und transnationaler Identität«. Dass die deutsche Neuübersetzung der bekanntesten Romane Dostojewskis durch Swetlana Geier so großes Interesse fand und fast sein gesamtes Werk von deutschen Theatern inszeniert wurde, beweise, wie sehr dieser Autor ins »Krisenklima unserer Tage« passt. Leider stehen die Interpretationsansätze in der neu übersetzten Ausgabe »Sämtliche Romane und Erzählungen« Dostojewskis, die bis 1990 im Aufbau-Verlag erschienen ist, nicht im Blickfeld des Biographen.

Das Dostojewski-Bild in Deutschland kam lange durch die von E. K. Rahsin (Elisabeth Kaerrick) übersetzte und von dem völkischen Kulturhistoriker Arthur Moeller van den Bruck herausgegebene Ausgabe »Sämtlicher Werke« im Münchener Piper-Verlag (1906 – 1922) geprägt, nicht weniger stark durch Karl Nöt-

zels Studie »Das Leben Dostojewskis« (1925). Der Schriftsteller wurde dort eher als Journalist, weniger als Künstler verstanden, sein persönliches Leben galt Nötzel gar als »meist peinliches, nur leider unentbehrliches Anhängsel« an sein Werk. Auch aus diesem Grunde hat sich Guski die Aufgabe gestellt, Dostojewskis Leben und Schaffen im Kontext seiner Zeit neu darzustellen, indem er neben der persönlichen Entwicklung des Autors die materiellen Bedingungen seiner Arbeit, sein Selbstverständnis als Schriftsteller akzentuiert, seine Position auf dem russischen Buchmarkt, seinen Kampf um die Leser, seine Rolle in der Literatur und in den gesellschaftlichen Machtkämpfen, seine politischen Wandlungen zwischen Revolte und Reaktion sowie seine Bedeutung als nationaler Prophet.

Die Biographie weist sechs Hauptabschnitte auf. Der erste schildert die Aufbrüche und Abstürze von 1821 bis 1849. Nach dem »Senkrechtstart« mit

dem Briefroman »Arme Leute«, der Dostojewski zum Star der Natürlichen Schule machte, kommt der Bruch mit den Kritikern um Belinski, die darauf insistieren, dass der dargestellte psychologische Konflikt ein soziales Drama sei. Auf das Kapitel über das sibirische Exil von 1850 bis 1859, das den Aufenthalt des »Staatsverbrechers« Dostojewskis in Omsk und Semipalatinsk schildert, folgt ein Abschnitt über seine »literarische Auferstehung«. Diese hängt mit dem Erfolg des Feuilletonromans »Die Niedrigten und Beleidigten« und den publikumswirksamen Spannungseffekten des Grausamen in den »Aufzeichnungen aus einem Totenhaus« zusammen und wird durch Werke wie »Aufzeichnungen aus einem Kellerloch« sowie »Schuld und Sühne« bestätigt. Ebenso schlüssig ordnen sich sodann die großen literarischen Erfolge, die Romane »Der Idiot«, »Die Dämonen«, »Der Jüngling« und »Die Brüder Karamasow«, in die Lebens-

etappen ein, wobei der gesellschaftlich bedingte Wandel im russischen Literaturbetrieb zur Sprache kommt. Eine wissenschaftlich fundierte Biographie – locker, unkonventionell und äußerst leserfreundlich geschrieben. Sie zeigt Dostojewski als Autor von weltliterarischem Niveau, aber auch als leichtsinnigen Spieler und Lebemann, der nie aus der Verschuldung herauskam, als Liebhaber und Ehepartner, der mit Frauen nicht gerade rücksichtsvoll umging, als Zeitschriftenredakteur und Unternehmer, der ständig mit Misserfolgen zu kämpfen hatte. Er benennt seine Resentiments gegenüber dem Westen, besonders den Deutschen, und seine antisemitischen Vorurteile. Von entscheidender Bedeutung ist jedoch, dass Guski dem Leser Lust bereitet, Dostojewski wieder einmal zu lesen.

Andreas Guski: Dostojewskij. Eine Biographie. C. H. Beck. Mit 30 Abbildungen. 460 S., geb., 28 €.

Gaito Gasdanow

## Ein russischer Camus

Von Robert Sandow

Gaito Gasdanow (1903 – 1971), ein Vertreter der jüngeren Generation der ersten russischen Emigration, wurde in Deutschland spät entdeckt. Erst als seine Romane »Das Phantom des Alexander Wolf«, »Ein Abend bei Claire«, »Die Rückkehr des Buddha« und »Nächtliche Wege« zwischen 2012 und 2018 bei Hanser erschienen, setzte sich auch bei uns die Auffassung durch, dass dieser Autor nicht nur mit Größen der russischen Exilliteratur wie Vladimir Nabokov vergleichbar ist, sondern auch viel von der stilistischen Raffinesse von Marcel Proust und der existenzialistischen Sichtweise von Albert Camus gelernt hat.

In Petersburg geboren, nahm Gasdanow mit knapp 16 Jahren aufseiten der Weißen am Bürgerkrieg teil und gelangte über die Türkei und Bulgarien 1923 nach Paris, wo er als Autoschlosser bei Citroën und alsChauffeur eines Nachttaxis arbeitete und nebenbei an der Sorbonne studierte. Er war Mitglied einer Freimaurerloge und unterstützte während der deutschen Besetzung die Résistance. Seine Prosa fand bei Nabokov und Gorki Anerkennung. Vom Schreiben leben konnte er erst nach dem Erfolg von »Alexander Wolf« (1947). Von 1953 bis zum Tod war er Redakteur bei Radio Liberty in München.

Von den 41 zu Lebzeiten Gasdanows erschienenen Erzählungen wurden bislang fünf ins Deutsche übersetzt und in Anthologien bzw. Zeitschriften veröffentlicht. Die Sammlung der Slawistin Marianne Wiebe enthält diese fünf, neu übertragen, und acht weitere Texte. Die meisten sind einem dem Autor nahestehenden Ich-Erzähler in den Mund gelegt, der seine Zeitgenossen, Franzosen wie russische Emigranten, in Grenzsituationen zwischen Freiheit und Geworftheit zeigt und mit leichter Ironie charakterisiert. Für manche ist das Leben eine »stinkende Hölle«, in der es nur wenige glückliche Momente gibt, viele erleiden Schicksalsschläge, andere werden während der deutschen Besetzung von Paris durch Schwarzarbeit reich. Seelenprobleme wie das Schwanken zwischen Traum und Alltagspragmatik oder das Unbegreifliche einer unglücklichen Liebe scheinen unlösbar. Die Welt dieser Figuren ist sinnleert und absurd, nicht viel anders als in den Werken von Camus.

Gaito Gasdanow: Laternen. Ausgewählte Erzählungen. Übersetzt von Marianne Wiebe u. a. Mit Illustrationen von Viktor Kravets. Mnemosina. 236 S., br., 14 €. Bestellungen über: info@mnemosina.de